

Lk 7,36-50

Die große Dankbarkeit der Sünderin

1 Zum Text

Entgegen so mancher Parallelstellenangabe in Bibeln ist doch wohl eher von einer anderen Begebenheit auszugehen, als sie in Mt 26 / Mk 14 oder auch Joh 12 geschildert wird. Ort, Zeit, Personendaten und vieles andere mehr sind zu unterschiedlich. Warum sollte ein solches Geschehen nicht auch zweimal passiert sein?

1.1 Personen

- **Ein Pharisäer namens Simon**

Pharisäer sind in unseren Augen schon in einer gewissen Schublade drin: Heuchler, falsch – nicht ernst zu nehmen.

Dabei sind die Pharisäer eine Gruppe religiöser Menschen, die ihren Glauben einfach ernst nahmen, die bemüht waren, Gott ernst zu nehmen.

Ihr Lebensstil sollte Gott gefallen: Sie hielten die Gebote, darunter fallen: den Zehnten geben, Almosen geben, zweimal pro Woche Fasten, Sabbat halten, ...

Sie hielten besondere Reinheitsvorschriften und hielten sich deshalb von allem und allen fern, die sie verunreinigen könnten (wie Zöllner und Sünder). Pharisäer bedeutet: die Abgesonderten.

Um das Gesetz wirklich zu halten, gingen sie so weit, dass sie zusätzliche Auslegungsbestimmungen erstellten, die wie die biblischen Gebote verpflichtend waren.

(Bildlich gesprochen machten sie einen Zaun um das Gesetz:

Das Gesetz sagt, man darf nicht mehr als 40 Peitschenhiebe anwenden, dann sagten die Pharisäer, lieber nur 39 Peitschenhiebe, nicht, dass wir uns verzählen und dann Gottes Gebot übertreten.)

Die Pharisäer rechneten – anders als die Sadduzäer – mit dem kommen des Messias und einer Auferstehung der Toten.

Der Pharisäer Simon hielt ganz offensichtlich eine ganze Menge von Jesus.

Mahlgemeinschaften im Orient stehen für eine sehr tiefe Beziehung. Man isst nicht mit jedem!

Auch die Andeutung: „Wenn er ein Prophet wäre“, zeigt, dass Simon zunächst einmal wirklich davon ausgegangen ist und damit Jesus eine sehr hohe Wertschätzung entgegengebracht hat.

Simon muss zur etwas wohlhabenderen Oberschicht gehört haben. Die Tatsache, dass man bei ihm zu Tisch lag, spricht u. a. dafür.

Das sah dann so aus: Auf einen Arm gestützt, lag man auf Polstern, mit der anderen Hand aß man. Die Sandalen waren ausgezogen. Die Füße wurden nach hinten weggestreckt.

– Exkurs: Ehrerweisung an Gästen

Verpflichtend waren sie alle nicht, doch hätte jede von ihnen für sich eine besondere Liebe / Ehrerweisung / Warmherzigkeit zum Ausdruck gebracht.

* Wasser für die Füße

Diese Sitte war schon seit Abraham gängig! Die Menschen waren damals mit Sandalen auf staubigen Straßen und Wegen unterwegs. Zumal in den Sommermonaten, konnte sich der Boden sehr aufheizen. Es ist dann eine wahre Wohltat, wenn man die Füße mit frischem Nass erfrischen und vom Staub reinigen kann.

Das Füßewaschen an sich war aber Sklavenarbeit.

* Begrüßungskuss

Der Begrüßungskuss auf die Wange ist eine Geste der Freundlichkeit und Verbundenheit. (Vgl. dagegen Judas!)

* Salböl

Es handelt sich hierbei um relativ erschwingliches Olivenöl. Wollte man seinen Gästen eine besondere Ehre erweisen, dann salbte man ihr Haupt.

● **Eine Frau, eine Sünderin**

Diese Bezeichnung bleibt für uns sehr vage, vielleicht auch deshalb, damit wir uns alle mit ihr identifizieren können. Wir alle sind Sünder!

Im konkreten Fall handelt es sich wohl um Hurerei. Sie war eine Prostituierte.

Schon durch die oben gemachte Beschreibung eines Pharisäers ist ja deutlich, dass diese Sünderin und der Pharisäer zwei extrem entgegengesetzte Pole darstellen, die im normalen Leben keine Berührung miteinander haben.

Allerdings sind vornehme Gastmähler mit einem gewissen öffentlichen Charakter. Man darf sich zwar nicht dazu setzen oder legen, aber neugierigen Zuschauern war der Zutritt gestattet.

Der Rauswurf der Sünderin durch den Gastgeber hätte einen unangenehmen Skandal bedeutet.

Die Frau muss sehr wohlhabend gewesen sein. Das Salbengefäß, das sie mit sich führte, war aus Alabaster (Urtext!). In den teuren Alabaster wurde nur entsprechend teure Salböle gefüllt.

(Nur als Anhaltspunkt: Für ein Fläschchen Nardenöl müsste ein einfacher Arbeiter rund 2 1/2 Jahre arbeiten!)

– Exkurs: Alabaster

Alabaster (griechisch) der, feinkörnige, durchscheinende Art des Gipses, wird zu Gebrauchs- und Ziergegenständen verarbeitet. (F.A. Brockhaus AG, 1999)

Die Alabasterflaschen hatten meist einen länglichen Hals und wurden an ihrer Öffnung mit Wachs verstopft. Um sie zu öffnen, drehte man ihnen den Hals ab.



Zum weiteren Verhalten der Frau:

Die Sünderin betritt also (recht selbstbewusst) wie eine Neugierige das „Festgelage“. Aber sie hat ein konkretes Ziel: Jesus. Sie muss Jesus ihre Dankbarkeit zum Ausdruck bringen. In der Folge des Gleichnisses kann geschlossen werden, dass die Frau im Vorfeld schon große Vergebung durch Jesus erfahren hat. Sie naht sich von hinten. Sie bleibt bei seinen Füßen stehen. Tränen überkommen sie. Sie benetzt damit wohl eher unabsichtlich Jesu Füße. Spontan reagiert sie darauf, indem sie die Tränen mit ihrem Haar abwischt (wobei sie eigentlich ihre Haare nicht hätte lösen dürfen vor dieser Männergesellschaft.)

Das unaufhörliche Küssen der Füße ist Zeichen der Dankbarkeit. (Erotische und sexuelle Deutungen sollten hier außen vor bleiben!)

Ihr Tun ist spontan. Aber in ihrem Tun nimmt sie, die Wohlhabende!, demütig die Sklavenhaltung an. Vor dem göttlichen Jesus ist sie niederste Sklavin, jedes Selbstbewusstsein ist plötzlich fort!

Aus Dankbarkeit kippt sie jetzt das teure Öl über Jesu Füße. Offensichtlich hielt sie sich also nicht würdig, Jesus das Haupt zu salben.

Aus Sicht des Pharisäers verunreinigt sie Jesus mit jeder Berührung.

Jesus aber lässt sie gewähren und signalisiert so Zustimmung.

Es ist kaum davon auszugehen, dass das Tun der Frau genau geplant war.

Erst durch die Deutung Jesu und dem Vergleich mit dem Handeln Simons macht es zu dem, wie wir es heute deuten:

– Während der eine weder Wasser-Schüssel noch Tuch zur Erfrischung der Füße bereitstellt, wäscht die andere mit Tränen die Füße und trocknet sie mit ihren Haaren.

- Während der eine seinem Gast keinen Begrüßungskuss auf die Wange gibt, küsst die andere unaufhörlich seine Füße.
- Während der eine seinen Gast nicht mit etwas (billigem) Olivenöl wohltuend das Haupt salbte – vgl. Apres, nach einem langen Tag in der Sonne –, verschleudert die andere ein halbes Vermögen um die Füße zu salben.

- **Jesus**

Jesus ist in dieser Geschichte für beide da!

Er nimmt die Einladung des Pharisäers an. Er geht für die damalige Zeit durch das gemeinsame Mahl eine große Gemeinschaft mit Simon ein.

Jesus geht ganz auf Simon ein. Als dieser für sich denkt: „Wenn dieser ein Prophet wäre ...“, offenbart ihm Jesus dadurch, dass er auf seine Gedanken die Antwort gibt, dass er mindestens ein solcher Prophet ist!

Überhaupt will Jesus durch sein Gleichnis Simon zum Nachdenken anregen und ihn gewinnen. Er geht sehr seelsorgerlich auf ihn ein und urteilt ihn nicht einfach so ab. Er spricht ihm durch eben dieses Gleichnis auch die Liebe nicht ab, doch ist sie bei Simon zumindest geringer.

Am Ende bringt Jesus zwei Dinge auf den Punkt:

1. Er kann vergeben und er vergibt Sünden.
2. Es ist der Glaube der Frau, der zählt, ihr Vertrauen auf Jesus, nicht das teure Salböl oder sonst etwas.

- **Die, die noch zu Tisch saßen**

Von ihnen erfahren wir nur sehr wenig. Aber sie waren da. Wohl ebenfalls hochgestellte Persönlichkeiten, ebenfalls Leute, die sich zu den Pharisäern halten. Freunde Simons. Sie schweigen lange. Aber sie verfolgen das Geschehen.

Mit ihrer Frage zum Schluss: „Wer ist dieser, dass er die Sünden vergeben kann?“, spielen sie darauf an, dass für jeden Juden klar ist: Sünden kann allein Gott vergeben.

Entweder Jesus lästert Gott oder Jesus ist Gott! Jeder Hörer dieser Geschichte muss sich nun selbst entscheiden, wie er sich dazu stellt.

- **Personen im Gleichnis:**

- Schuldner 1 mit großer Schuld

Ein Silbergroschen galt damals als Tageslohn. 200 Silbergroschen nimmt man als Jahreslohn eines Tagelöhners an (Sabbate und Feiertage bedenken!)

500 Silbergroschen entspricht dementsprechend etwa gut 2 1/2 Jahre Arbeit eines normalen Arbeiters (Sabbat bedenken!).

- Schuldner 2 mit kleiner Schuld

50 Silbergroschen ist im Vergleich dazu eine geringe Schuld: Rund drei Monate Arbeit.

- Ein Gläubiger, ein Geldverleiher

Ein Gläubiger, der bei Insolvenz seiner Schuldner die Sache auf sich beruhen lässt, ist sehr außergewöhnlich. Auch damals entsprach das nicht den normalen Gepflogenheiten.

Vielmehr war der Gläubiger ein beliebtes und häufiges Bild für Gott im Judentum.

Jesus stellt ihn jetzt als den großzügig vergebenden Gott vor.

1.2 Orte

Irgendwo in Galiläa. In einer kleinen Stadt. Man kennt sich und weiß viel voneinander (Pharisäer und Sünderin). Man erfährt schnell, was gerade im Flecken los ist.

- Das Haus Simons – der festlich gedeckte Tisch – Liegepolster

Das meiste dazu wurde bereits oben erwähnt. In der Regel müsste man davon ausgehen können, dass Schulkinder sich mit Häusern und Wohnungen zur Zeit Jesu auskennen sollten.

(Kleine Häuser, winzige Fenster, dicht aneinander gebaut, der Hof gehört mit zum Lebensraum, in der Regel Ein-Raum-Häuser, ...)

Simons Haus ist vornehmer!

Ich halte es für eine gute Erzählung für überaus wichtig, dass man sich als Erzähler ein sehr genaues Bild von den damaligen Lebensverhältnissen macht und dass man sich das Haus Simons sehr genau ausmalt. Entsprechend können dann die Kinder die Geschichte lebendig miterleben. Denn sie werden eingeladen, mit dem Erzähler als Fremde (wie die Sünderin) aus Neugierde das Haus zu betreten. Selbstverständlich schaut man sich zuerst einmal um. Das Auge muss sich an das Dunkel gewöhnen. Einzelheiten werden entdeckt und erzählt.

Vgl. auch: <http://www.kigo-tipps.de/images/bildmaterial/haus.jpg>

1.3 Zeit

- Die zeitlichen Angaben spielen hier nur eine untergeordnete Rolle.

Es ist allerdings festzumachen, dass es noch die Zeit war, in der Jesus auch bei den Pharisäern großes Ansehen genoss.

Lukas datiert die Geschichte deutlich vor der Passionszeit (anders Mt 26,6ff Par).

1.4 Ereignisse

- Herzliche Einladung zu einem schönen Essen
- Herzlich willkommen in meinem Haus – leg dich nieder
- (Skandal!) Die Sünderin der Stadt betritt den Raum

- Was hat die vor?
- Von hinten – bleibt stehen – beginnt zu weinen
(peinlich!) schnell abwischen – mit was? – Haare
- Zerschneiden der Alabasterflasche
(Feiner Duft erfüllt den Raum)
- Absolute Ruhe im Raum – alle blicken auf die Frau
- Der Gastgeber denkt: Als Prophet müsste der aber wissen ...
- Jesus antwortet ihm mit einem Gleichnis
 - Ein Gläubiger und zwei Schuldner
 - können beide nicht bezahlen – beiden wird Schuld erlassen
- Jesus will wissen: Wer liebt mehr?
- Zögerlich kommt die Antwort: Na, ich denke ...
- Die Frau als Vorbild
 - FüÙe waschen
 - Kuss
 - Öl
- Konsequenz: Ihre Liebe zeigt, ihre vielen Sünden sind vergeben!
- Jesus bestätigt das auch noch einmal vor der Frau
- Die anderen am Tisch brechen ihr Schweigen: Wer ist der?
- Der Glaube allein!

1.5 Kern

- Jesus macht keine Standesunterschiede. Er ist zu allen gekommen, ob arm oder reich, ob viel zu vergeben ist oder im Verhältnis dazu wenig – Vergebung braucht vor Jesus jeder!
- Aus Dankbarkeit liebt die Frau Jesus!

Eltern-Kinder-Vergleich

Gerade wenn ein Kind von den Eltern wahre Vergebung erfährt, wird es sich doch bemühen, künftig den Eltern keine Sorgen zu machen. Ganz im Gegenteil, es wird sein Anliegen sein, ihnen eine Freude zu machen.

So soll unser Verhältnis zu Jesus auch von dieser dankbaren Liebe Jesu geprägt sein.

- Wozu brauche ich eigentlich Vergebung?

So schlimm bin ich doch nicht, oder?

Bitte keine plumpen Versuche an dieser Stelle!

Die erste Vergebung die wir brauchen richtet sich nicht gegen moralische Ausrutscher, sondern die Wurzel allen Übels, nämlich dass mir Gott gleichgültig ist. Aus dieser Gleichgültigkeit entstehen dann aber die moralischen Übertretungen.

- Wo stehe ich mit meiner Gottesliebe?

Gehöre ich eher auf die Seite des „selbstgerechten“ Pharisäers (bin ja nicht so schlimm!) oder eher auf die Seite der Sünderin (danke, dass du mich dennoch liebst!)?

- Wie ist mein Bild von Gott?

Habe ich Gott schon als den großzügigen Gläubiger erkannt?

- Für Lukas war der Knackpunkt der Geschichte: Entscheide dich! Wer ist der, der sogar Sünden vergibt.

Wir könnten mit dieser Geschichte den Kindern Jesus groß machen, dass sie ihn gerne als ihren Freund und Helfer sehen.

Und doch: Am Verhalten der Frau erkennen wir auch eine ganz tiefe Wahrheit über Jesus: Ihm gebührt alle Ehrfurcht.

Eigentlich steht es uns nicht zu, kumpelhaft zu Jesus zu gehen und ebenso mit ihm umzuspringen.

Der liebe Jesus ist zugleich der heilige Gott!

Die Frau begibt sich durch ihr Tun für damalige Verhältnisse in tiefste Sklaventätigkeit! (Nicht einmal die jüdischen Jünger waren verpflichtet, ihren Rabbinen die Füße zu waschen.)

Was wären heute solche Zeichen der Demut?

- Glaube allein!

Nicht auf das teure Salböl kommt es an, sondern auf das Annehmen, dass der große Gläubiger es gut mit einem meint, sich die Vergebung recht sein lassen!

2 Zur Erzählung

Die Vorbereitung ist absichtlich sehr ausführlich geworden. Ich denke, die Geschichte lässt sich gut nacherzählen. Und wer sich intensiv mit den oben gemachten Erkenntnissen beschäftigt und sie verinnerlicht, kann sicher noch lebendiger nacherzählen.

3 Zur Vertiefung

- Buntes Glasbild: S. Price, Jungschar kreativ, S. 159f

- Kreuzworträtsel: R. Woodmann, Ein guter Job für Detektive. Fall 4: Lukas, S. 22
- Bildgestaltung einer zerbrochenen Alabasterflasche mit Wachstropfen (M. Paul, Mit Kindern zu bibl. Geschichten basteln, S. 130)
- Bastelarbeit: Herz mit Flasche (M. Paul, Mit Kindern zu bibl. Geschichten basteln, S. 146)
- Düfte mit verbundenen Augen erraten
- Zuvor versteckte Düfte im Raum suchen
- Düfte erkennen
- Duftmemory evtl. mit Filmdöschen (versch. Duftöle, Essig, Kaffee, Ketchup, Senf, Parfüm, Rasierwasser, Zwiebel, Knoblauch, Nelken, Lorbeer, Zitrusfrüchte, Vanille)
- Einladung zum Gastmahl:
Sich gegenseitig mit verbundenen Augen füttern.
- Mit den älteren Kids könnte man mal gängige Gottesbilder sammeln und diskutieren (alter Opa, Feuerwehr, Weihnachtsmann, Sahnehäubchen, ...)
- Wir überlegen, wie es mit unserer Liebe gegenüber Gott aussieht?
Brauchen wir aus lauter Selbstgerechtigkeit noch Vergebung?
- Wir überlegen, wie wir Gott unsere Liebe zeigen könnten?
- In der Geschichte steckt unheimlich viel Umweltwissen. Nur wer dieses Wissen hat, kann diese Geschichte (und viele andere) in ihrer Tiefe erfassen.
Wie wäre es, mit all diesen Hintergrundinfos im Anschluss ein „Großer Preis“ zu gestalten?
- Relativ leicht lässt sich mit einem PC auch ein Buchstabenquadrat (10x10) herstellen, indem sich einige Begriffe aus der Geschichte verbergen.
- Wie ging die Geschichte mit der Frau wohl weiter?
(Lukas kennt entweder den Namen der Frau nicht oder er verschweigt ihn zu ihrem Schutz. Interessant ist nur, dass Lukas in seinem Evangelium damit fortfährt, von zahlreichen Frauen zu berichten, die Jesus folgten, ihm dienten – nicht zuletzt auch mit ihrem Reichtum. – Wollte Lukas beide Geschichten in einem Zusammenhang verstehen? Sprich: Fortan folgte die Frau Jesus nach ...?)

Alexander Schweizer

